

Zeitschrift: Wohnen
Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger
Band: 96 (2021)
Heft: 6: Solarenergie

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Inhalt

5 Aktuell

9 Meinung – Walter Sachs über Bremsklötze für PV-Anlagen

Energie

10 «Solarmodule funktionieren länger als gedacht»

Solarpionier und BFH-Professor Urs Muntwyler zieht Bilanz über fünf Jahrzehnte solares Bauen

14 Solarfassaden – optimal, nicht maximal

Graphis erneuert Siedlung Heuwinkel in Allschwil (BL) und setzt dabei auf moderne Solararchitektur



19 Gemeinsam aufs Dach

Bei der Winterthurer Wohnbaugenossenschaft Talgut bauen Bewohner und Bewohnerinnen PV-Anlagen selber ein

22 Abwärme nutzen, CO₂-Bilanz optimieren

Gewobag setzt auf Verbundlösungen

Gebäudetechnik

26 Ernten und speichern

Innovative Speichertechnologien nähern sich der Marktreife

30 Verband

32 Weiterbildung: Programm 2. Jahreshälfte

35 Leitsatz 5: Sicherheit

36 Recht: Beitrags- und Leistungspflichten

38 Agenda/Vorschau/Impressum

39 Pflanzenjahr

Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser

Photovoltaikanlagen? Sollten heutzutage eigentlich eine Selbstverständlichkeit sein, wenn es um nachhaltige Energieerzeugung in Wohngebäuden geht. Doch obwohl PV-Module seit rund fünfzig Jahren zum Einsatz kommen und sich seitdem sowohl kostenseitig als auch technisch viel getan hat, liegt bei der Nutzung immer noch ein grosses Potenzial unausgeschöpft brach. Gründe dafür und mögliche Lösungsansätze stellen wir vor im Meinungsbeitrag sowie im Interview mit Solarpionier Urs Muntwyler, der selber an vielen wegweisenden Projekten beteiligt war und ein profunder Kenner der Materie ist.

Wer sich lieber von konkreten Beispielen inspirieren lässt, findet bei der Graphis gutes Anschauungsmaterial: Die Baugenossenschaft hat kürzlich in Allschwil (BL) eines der grössten Neubauprojekte der Schweiz, bei dem Solarfassaden zum Einsatz kommen, fertiggestellt. Sie hat damit den Beweis erbracht, dass diese energetisch effektive, aber vergleichsweise immer noch teure Bauweise durchaus auch im gemeinnützigen Wohnungsbau Sinn machen kann. Weshalb sich die Graphis für diese Lösung entschieden hat und wie die Rechnung auch ökonomisch aufgehen soll, lesen Sie ab Seite 14. Ganz anders der Ansatz der Wohnbaugenossenschaft Talgut in Winterthur: Dort haben im Frühling die Bewohnerinnen und Bewohner gleich selber Hand angelegt und unter professioneller Anleitung einer Solar-Selbstbaugenossenschaft PV-Elemente auf die Dächer montiert. Eine umwelt- und klimafreundliche Energieversorgung wird so nicht nur günstig realisierbar, sondern fördert gleich auch noch die Gemeinschaft.

Welchen Weg in Richtung zukunftsfähiger Strom- und Wärmeproduktion Baugenossenschaften wählen, ist letztlich unwesentlich. Hauptsache, sie gehen ihn. Als im Kern nachhaltige Institutionen mit langfristigem Horizont stehen sie nicht nur in der Pflicht gegenüber ihren Mitgliedern, sondern sollten auch die nachkommenden Generationen im Auge haben. Ganz selbstverständlich.

Liza Papazoglou, Redaktorin
liza.papazoglou@wbg-schweiz.ch



Die Winterthurer Wohnbaugenossenschaft Talgut stattet alle Siedlungen mit PV-Anlagen aus – im Selbstbauprinzip. Den Start machten Bewohner und Bewohnerinnen an der Weberstrasse.

Bild: Atelier 22, Thomas Ernst

Lang lebe die Stahlküche

Eine durchschnittliche Stahlküche von Forster hält 30 Jahre. Damit werden die stilvollen und wohngesunden Küchen aus Arbon zu zentralen Begleiterinnen. So auch bei Familie Bär, die ihre über 50-jährige Forster Küche vor kurzem durch eine neue ersetzt hat.

Im zweigeschossigen Ferienhaus der Familie Bär im bündnerischen Mathon treffen Generationen aufeinander. Nicht nur, weil Ruth und Guido Bär hier regelmässig Ferien mit ihren Kindern und ihrem Enkel verbringen. Sondern auch, weil das Haus vor kurzem eine neue Forster Küche erhalten hat und damit die bisherige, über 50 Jahre alte Stahlküche von Forster abgelöst wurde.

Stimmige Raumausnutzung

Etwas traurig sei das schon gewesen, meint Guido Bär, dem ihr Küchenklassiker natürlich ans Herz gewachsen war. Aber die Vorteile überwiegen: Seit die beiden pensioniert sind und mehr Zeit in ihrem Ferienhaus verbringen, sind sie froh um mehr Komfort und energieeffizientere Geräte. Die Stahloberflächen der neuen Küche sind mit einem hellen Pulverlack beschichtet und enorm leicht zu reinigen. Stauräume, Kühlschrank, Steamer, Arbeitsflächen – alles ist da, wo es sein soll. «Wir konnten unsere neue Küche so optimal zusammenstellen, dass oben nicht mal Kästchen nötig sind, das gibt mehr Freiraum», schwärmt Guido Bär.

Im Alltag unschlagbar

Der 67-Jährige und seine Frau haben sich aus guten Gründen zum zweiten Mal für eine Forster Küche entschieden: Zum einen hat sich ihre bisherige Retroküche im Ferienhaus über Jahrzehnte als robuste und pflegeleichte Begleiterin bewiesen. Zum anderen hat Guido Bär aber auch beruflich nur positive Erfahrungen mit Forster gesammelt: In seiner über 30-jährigen Tätigkeit im technischen



Guido Bär vor seiner 50-jährigen Forster Küche, die heute im Showroom in Arbon steht.

Dienst von Wohnbaugenossenschaften hat er den Unterschied zwischen Holzküchen und den langlebigeren Stahlküchen von Forster täglich erlebt. «Wir vom technischen Dienst haben bei Um- oder Neubauten immer darauf bestanden, dass Stahlküchen eingebaut werden. Sie sind einfach sehr servicearm und halten doppelt so lang wie Holzküchen», erklärt er seine Leidenschaft für Forster Küchen.

«Ideale und schöne Küchen»

Das Unternehmen aus Arbon weiss um die Wichtigkeit der Küche als langjähriges Herzstück eines Haushalts. Forster produziert ihre Küchen seit über 60 Jahren lokal, 80 Prozent der Wertschöpfung sind in der Schweiz generiert. Durch die starke Materialwahl sind die Stahlküchen rost- und verzugsfrei sowie kratzresistent. Auch das ikonisch-zeitlose Design begünstigt die Langlebigkeit – und die ge-



Die neue Küche von Familie Bär ist pflegeleicht und optimal auf die Raumverhältnisse abgestimmt.

räuschlos und graziösen Scharniere, die Familie Bär in ihrer neuen Forster Küche so schätzt, sind sogar mit mehreren Designpreisen ausgezeichnet worden. Ideal und schön seien die Küchen, fasst Guido Bär zusammen, während er die neue Küche liebevoll präsentiert. Es ist diese Kombination aus hochwertiger Funktionalität und zurückhaltender Formensprache, die bei Wohnbaugenossenschaften, Architekten wie auch Privateigentümern auf wachsende Beliebtheit stösst.

Im Arboner Showroom

Was lange währt, schont auch die Ressourcen und ist nachhaltig. Gut erhaltene, alte Forster Küchen wie diejenige von Bärs trifft das erfahrene Servicepersonal von Forster schweizweit immer wieder an. Und was ist eigentlich mit der alten Küche der Familie Bär passiert? In der Regel wird Stahl zu 91 Prozent wiederverwertet, nur die Kartoneinlagen der grossen Stahloberflächen müssen verbrannt werden. Aber diese eine Küche aus Mathon hat einen anderen Weg eingeschlagen: Sie steht jetzt als historisches Ausstellungsmodell im Forster Showroom in Arbon neben ihren zahlreichen jüngeren Schwestern in diversen sehenswerten Farb- und Formausführungen.

Showrooms besuchen und entdecken in

- Arbon
- Basel
- Bern
- NEU: Biel
- Chur
- Carouge GE
- NEU: Luzern
- Winterthur
- Zürich

Die Öffnungszeiten der einzelnen Showrooms und weitere Impressionen zu Forster Küchen finden Sie unter forster-home.ch

forster

Interview mit Guido Bär

Welche Rolle spielt die Küche als Raum in Ihrem Leben?

In unserem Familienleben ist das Kochen und Essen zentral. Meine Frau ist eine hervorragende und leidenschaftliche Köchin – ich kann da leider nicht mithalten. Im Moment sind wir oft zu zweit, aber sonst sind auch die Kinder und der Enkel oft zu Besuch zum gemeinsamen Geniessen.

Sie haben sich nun eine neue Forster Küche gekauft – was sind Unterschiede und Gemeinsamkeiten zur vorherigen 50-jährigen Forster Küche?

Nun, die neue Küche lässt sich noch leichter reinigen, die Oberflächen sind glatt und porenfrei. Die Türen und Schubladen lassen sich absolut geräuschlos öffnen und schliessen – bei der Vorgängerin gab es noch keine gleitenden Scharniere. Das Material Stahl bleibt weiterhin strapazierfähig, aber ist noch hochwertiger und dünner verbaut. Am besten gefällt uns aber,

dass die Küche wirklich nach unseren Wünschen gestaltet ist, was die Platzierung der einzelnen Elemente anbelangt.

Vermissen Sie Ihre alte Küche?

(lacht) Sie steht ja nun im Showroom von Forster und ist da bestens aufgehoben. Zudem haben wir in unserem Ferienhaus im unteren Stock noch ein Studio, wo wir die alte Küche beibehalten haben. Da musiziere ich oft, ich spiele Klarinette und Saxophon. In nostalgischen Momenten koche ich mir einfach eine Suppe auf dem alten Herd.

Einmal Forster, immer Forster – das trifft bei Ihnen zu. Warum?

Die Langlebigkeit der Forster Küchen ist ressourcenschonend, und das gefällt mir. Zudem ist eine Forster Küche eine sinnvolle Investition, denn seien wir realistisch: Unsere Küche wird uns überleben. Aber bis dahin geniessen wir einfach den Komfort unserer neuen Küche.